

Haushaltsloch: Multifunktionsarena in Jena nun ganz weit weg



Oberbürgermeister von Jena: Albrecht Schröter (SPD).

Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD) sieht ernste Situation für den Haushaltsplan der Stadt Jena. Derzeit klafft ein Haushaltsloch von 8,5 Millionen Euro. Kürzungen werden in allen Bereichen angekündigt. Der Umbau des Stadions des FC Carl Zeiss Jena rückt in weite Ferne.

Jena. Es wird weh tun. Entweder Einsparungen von Ausgaben oder Erhöhung von Einnahmen! So war die Botschaft gestern von Jenas Oberbürgermeister [Albrecht Schröter](#) (SPD) mit Blick auf den Haushaltsplan der Stadt für 2013.

"Jeder Bereich muss etwas abgeben. Ich hoffe, dass wir es schaffen, bis Ende Januar 3,5 Millionen Euro einzusparen." Dann könne der Stadtrat am 30. Januar einen Haushalt beschließen, dem immer noch fünf Millionen Euro fehlen. Die aber könnten durch verteilte Anstrengungen über das gesamte nächste Jahr ausgeglichen werden, hofft das Stadtoberhaupt. Die Lage sei sehr ernst, nicht zuletzt durch die im zu Ende gehenden Jahr sowie für 2013 angekündigten Kürzungen von je zehn Millionen Euro an Landeszuweisungen.

Und er appelliert an die Fraktionen des Stadtrats, gemeinsam doch noch einen relativ ausgeglichenen Haushalt hinzubekommen. Den Fraktionen liegen jetzt alle Unterlagen vor, wo überall gekürzt werden könnte. Freiwillige Aufgaben, Kultur- und Kindereinrichtungen könnten betroffen sein. Auch die Elternbeiträge für Kindergärten seien kein Tabu, so der OB. Schließlich hätten sich in den vergangenen Jahren schrittweise der Anteil der Elternbeiträge an der Gesamtfinanzierung der Kitas verringert, die Ausgaben der Stadt hingegen erhöht. Konkret wollte sich Schröter gestern noch nicht äußern, um unnötige Unruhe zu vermeiden. Was die Einnahmen angehe, so will Schröter aber an seinem Versprechen an die Wirtschaft festhalten und auf eine Erhöhung der Gewerbesteuer verzichten. Über eine Anhebung der Grundsteuer müsse man aber wohl reden.

Keinesfalls wolle man die Einnahmen erhöhen durch Verkäufe von so genanntem Tafelsilber, versichert der OB. Daran denke man nicht. Auch die Streichung der Investitionen für die beiden geplanten neuen Schulen im Mühlthal und am Jenzigweg komme nicht in Frage. Diese Neubauten seien notwendig, wenngleich man die Entwicklung der Schülerzahlen sehr genau im Auge behalten müsse. Ob das Gymnasium im Mühlthal dreizügig sein müsse, sei dahingestellt. Eine Zweizügigkeit könne vielleicht auch reichen, falls die Bedarfsprognosen dies zuließen.

Ganz düster sieht es nach Ansicht von Schröter hingegen für den Bau der so genannten Multifunktionsarena aus - also jenes moderne, fast reine Fußballstadion in der Oberaue, das mit Kongresszentrum, Veranstaltungshalle und Parkhaus kombiniert werden soll. Befragt danach, wie er die Chancen für dieses gerade auch vom FC Carl Zeiss Jena, den Fans und von

Teilen der Wirtschaft herbeigesehnten Stadionumbaus einschätzt, sprach er davon, dass dies nun in weite Ferne gerückt sei. Er bemühte sogar ein anschauliches Bild: Die Arena sei wohl sogar so weit weg sei wie um den ganzen Äquator herum.

In diesem Zusammenhang bringt der OB einen Vorschlag ins Gespräch, wonach man ja vielleicht auch neben dem Volksbad ein kleines Kongresszentrum mit Halle für maximal 1200 Leute bauen könne. Das wäre mitten im Stadtzentrum und für relativ wenig Geld möglich. Dann würde es ausreichen, das Ernst-Abbe-Sportfeld ordentlich zu sanieren, sicherer und komfortabler zu machen, aber sonst so zu belassen wie bisher. Auf diese Weise würde zudem der bei einer reinen Fußballarena nötige Umzug der Leichtathletik in eine neu zu bauende Sportstätte entfallen.

Michael Groß / 13.12.12 / OTZ

Neue Debatte um Fußball-Arena in Jena entbrannt



Eckball im winterlichen Abbe-Sportfeld: Nach dem Willen des Jenaer Oberbürgermeisters soll das Stadion des FC Carl Zeiss Jena nicht zur Arena umgebaut, sondern nur saniert werden.

Während der SPD-Oberbürgermeister Albrecht Schröter das Projekt abschreibt, sieht der Finanzdezernent Frank Jauch weiter große Chancen eine Multifunktionsarena für den FC Carl Zeiss Jena zu bauen.

Jena. Der Oberbürgermeister von Jena, Dr. [Albrecht Schröter](#), hat mit seiner Aussage, die neue Fußball- und Veranstaltungsarena sei so weit entfernt wie der Äquator, sogar in den eigenen Reihen überrascht.

Jenas Finanzdezernent Frank Jauch, der ebenfalls der SPD angehört, sagte auf OTZ-Nachfrage, der von Schröter selbst unterzeichnete Fördermittelantrag sei nicht zurückgezogen worden. In Kürze werde mit dem Bescheid von der EU gerechnet, ob das Land Thüringen die Unterstützung für die Multifunktionsarena im Ernst-Abbe-Sportfeld bewilligen darf.

Schröter hatte den Rückzug aus dem Projekt angekündigt und stattdessen ein Tagungszentrum am Volksbad ins Gespräch gebracht. Er begründete dies mit den Kosten und Sparzwängen im Haushalt. "Falls wir die beantragten 30 Millionen Euro Fördergeld für das Arena-Projekt erhalten, sollten wir die Chance ergreifen", sagt Jauch, der mit einem Eigenanteil von etwa zehn Millionen Euro kalkuliert. In dieser Größenordnung würde auch eine vom Oberbürgermeister angekündigte Sanierung des Stadion zu Buche schlagen.

Das Arena-Projekt wäre laut Jauch aber nicht direkt haushaltswirksam, da die Stadt eine Bau- und Projektgesellschaft gründen wolle. Jene solle den Kredit aufnehmen und so den Eigenanteil sichern. Je nach sportlicher Lage des FC Carl Zeiss Jena sei ein Zuschuss aus dem Haushalt einzukalkulieren. "In der zweiten Bundesliga wird dieser nicht notwendig sein", sagt Jauch, der versichert, dass es keinen Stadtratsbeschluss gibt, das Projekt zu stoppen.

"Wir sind verwundert und enttäuscht, dass wir das aus der Zeitung erfahren müssen", reagierte der Präsident des FC Carl Zeiss, Rainer Zipfel, auf die Aussagen des Oberbürgermeisters. Er will sich um einen Termin bemühen, um die neuesten Entwicklungen zu klären. "Wir bleiben dabei, dass Jena eine Fußball-Arena braucht, um in absehbarer Zeit die Chance zu behalten, in den Profifußball zurückzukehren", sagte Zipfel. Sicher spiele das Team aktuell vierte Liga. "Aber wir haben das Ziel, nicht auf immer und ewig in der Regionalliga zu bleiben."

Jenas OB: "Die Fußballarena können wir uns nicht leisten"



Oberbürgermeister Dr. Albrecht Schröter. Am 1. Juli 2012 trat er seine zweite Amtszeit an. Foto: Lutz Prager

Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter im OTZ-Interview zu Haushaltsproblemen, Gebietsreform, zur Fußballarena, zum Stand am Eich- und Inselplatz und zum Prozess gegen Stadtjugendpfarrer Lothar König

Herr Oberbürgermeister, wie fällt der Kassensturz in Jena für 2012 aus?

2012 ist noch einmal ein finanziell fettes Jahr für Jena gewesen. Wir starteten Anfang des Jahres mit einem geringen Fehlbetrag, und die vorläufige Abrechnung zeigt, dass wir einen leichten Jahresüberschuss haben. Das heißt, wir haben uns noch einmal alles leisten können, was uns als Stadt wichtig war. Das wird künftig nicht mehr so sein. In der Planung des kommenden Jahres haben wir ein noch zu schließendes Defizit von 8,5 Millionen Euro, das sich hoffentlich etwas verringert durch die jüngsten Zugeständnisse des Landes beim kommunalen Finanzausgleich.

Die Wirtschaft läuft in Jena nach wie vor sehr gut, die Steuereinnahmen sind stabil. Woher kommen auf einmal diese Probleme?

Die Großwetterlage ist bekannt. Die Sonderzuweisungen für die neuen Länder sinken bis 2019 und enden dann. Das bedeutet für den Landeshaushalt, dass die Ausgaben sinken müssen. Das betrifft genauso den kommunalen Finanzausgleich. Auch wenn durch das Thüringer Verfassungsgericht geklärt ist, dass die Kommunen bedarfsgerecht ausgestattet werden müssen, so gibt es für den Finanzminister doch genügend Stellschrauben, etwa das Gegenrechnen der Steuereinnahmen. Dadurch sind in diesem Jahr 10 Millionen Euro weniger in Jena angekommen und im kommenden Jahr rechnen wir mit noch einmal mit 7 bis 9 Millionen Euro weniger. Auf der Ausgabenseite hat die Stadt dagegen stark zugelegt, etwa bei der Kultur. 500 000 Euro mehr braucht allein die Philharmonie. Wir geben sehr viel mehr für die Kinderbetreuung aus. Vor fünf Jahren lagen die Ausgaben für Kindertagesstätten bei 35 Millionen Euro. Inzwischen sind es 43 Millionen Euro. Dabei ist der städtische Leistungsanteil auch prozentual gestiegen. Vor drei Jahren haben die Eltern mit ihren Beiträgen 17 Prozent dieser Summe getragen, inzwischen ist der Anteil auf 15 Prozent gesunken. Zusätzlich haben wir im Bereich Integration behinderter Kinder und Frühförderung mehr getan als andere Kommunen.

Acht Millionen Euro sind ein ziemlicher Brocken. Wo wollen Sie die einsparen?

Wir werden den Haushalt nicht hinbekommen, wenn wir nicht auch 2013 mit einem geplanten Defizit ins Jahr gehen. Acht Millionen Euro sind auf einen Schlag nicht einzusparen. Ich möchte aber bis Ende 2016 auf die schwarze Null kommen. Wir müssen in den kommenden Jahren den Haushalt konsolidieren.

Das heißt, die Stadt schiebt erst einmal das Defizit vor sich her. Das bewahrt den Jahresendfrieden, um harte Einschnitte kommen Sie auf Dauer aber nicht herum und/oder Sie müssen die Einnahmen erhöhen. Wie sieht Ihr Plan aus?

Die Konsolidierung gelingt nur, wenn alle ihren Beitrag leisten. Es wird einen Mix von Einnahmeerhöhungen und Ausgaben senkung geben. Bei den Einnahmeerhöhungen haben wir zunächst die Ausschüttung der Stadtwerke und der Kommunalen Immobilien erhöht. Die Finanzverwaltung brachte den Vorschlag einer Grundsteuererhöhung in die Diskussion. Es wird darüber gesprochen, ob man angesichts des prozentual gesunkenen Anteils der Elternbeiträge für Kindertagesstätten eine Anpassung vornimmt. Allerdings nicht mit der Gießkanne, sondern über die Anhebung der Obergrenze von jetzt 190 Euro. Das heißt, die besserverdienenden Eltern würden stärker herangezogen als bisher. Das ist zumindest sozial nachvollziehbar.

Das ist ein Drehen an den üblichen Stellschrauben. Müsste die Stadt angesichts sinkender Zuweisungen aus Erfurt nicht auch über strukturelle Veränderungen in der Verwaltung nachdenken?

Das haben wir gemacht. Es wurden alle Ausgaben durchgeforstet. Nur zur Erinnerung: Gestartet sind wir in die Haushaltsdiskussion 2013 mit einer Finanzlücke von 15 Millionen Euro. Da gab es schon schmerzliche Einschnitte.

Das Spiel wiederholt sich jedes Jahr. Müsste nicht auch die Verwaltung generell verkleinert werden?

Ich setzte da auf unseren neuen Kämmerer Martin Berger, der vor allem das Controlling stärken soll. Davon verspreche ich mir, dass die tatsächlichen Ausgaben stärker mit den notwendigen Ausgaben abgeglichen werden. Ich hoffe durch Optimierung auf Einspareffekte bis zu einer Million Euro.

In den letzten Tagen sind erste Details der Expertise zu einer Gebietsreform in Thüringen bekannt geworden. Jena soll kreisfrei bleiben. Zufrieden?

Ich bin sehr froh darüber, dass die Expertenkommission das so sieht. Für dieses Ziel habe ich im Hintergrund schon seit drei Jahren hart gearbeitet in allen Gesprächen mit der Ministerpräsidentin und der Landesregierung. Für Jena auf alle Fälle eine gute Nachricht.

Aber schränkt das nicht auch die Stadt ein? Jena wächst und braucht Erweiterungsflächen.

Bei Gebietsreformen können kreisfreie Städte wachsen durch kommunale Zusammenschlüsse. Es gibt tatsächlich bereits die eine oder andere vorsichtige Anfrage, ob man sich nicht der Stadt nähern kann.

Sie spekulieren auf Eingemeindungen.

Nein. Den Begriff Eingemeindung im Sinne einer gesetzlichen Zuordnung zu einer Gebietskörperschaft meine ich nicht. Wir als Stadt Jena machen gute Angebote der Zusammenarbeit. Ein Beispiel: Der Kommunalservice Jena hilft der Stadt Apolda einen Kommunalservice aufzubauen. Andere Kommunen, mit denen ich im Gespräch bin, wissen, dass wir im Falle eines freiwilligen Beitritts entschulden würden. Das Ortsschild bleibt, die Bürgermeister bleiben bis zur nächsten Wahl im Amt. Wir sind auch bereit, in der Verkehrsinfrastruktur zu vertraglichen Vereinbarungen zu kommen. Wir bieten Unterstützung von Vereinen und Verbänden an. Jena hat attraktive Angebote. Wenn Kommunen sagen, wir würden unter Beibehalt einer größtmöglichen Eigenständigkeit gern zu Jena kommen, dann sind wir offen.

Hat schon jemand angefragt?

Es gibt aus Städten und Orten der Umgebung Signale, im Falle der von der Expertenkommission empfohlenen Zusammenlegung von Saale-Holzland-Kreis, Saale-Orla-Kreis und Kreis Saalfeld-Rudolstadt, sich vorher freiwillig Jena anzuschließen. Für die Stadt hätte das den Vorteil, dass wir attraktive neue Standorte hinzubekämen und die Stadtentwicklung langfristig weniger Sorgen mit der Bereitstellung von Flächen für

Gewerbeansiedelungen hätte. Ich will an dieser Stelle aber noch einmal ausdrücklich betonen: Es geht nicht nach dem Motto "Eingemeindung, Jena holt sich was". Die Stadt Jena muss niemand nötigen oder zwingen. Wir strecken die Hand aus und bieten an. Wer sich für uns entscheidet, der ist herzlich willkommen.

Ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch das Jahr 2012 zieht, ist der Neubau der Fußball-Arena mit kleinem Kongresszentrum. Sie und ihr Finanzdezernent Frank Jauch haben sich da zuletzt heftig widersprochen. Während Sie die Arena in weite Ferne gerückt sehen, erwartet Herr Jauch den Fördermittelbescheid. Ja, was denn nun?

Man muss realistisch sein. Wir können nicht auf der einen Seite die Konsolidierung des Haushalts einfordern und auf der anderen Seite Großprojekte vorantreiben, die die Stadt mindestens 20 Millionen Euro aus der eigenen Tasche kosten würden. Egal, wie man die Finanzierung organisiert. Das muss man sich ganz genau überlegen. Was wir brauchen, sind ein neues Gefahrenabwehrzentrum, also die zentrale Feuerwache Am Anger, zwei neue Schulen und Investitionen in Kindertagesstätten. Das alles muss man mit einer vernünftigen Priorität versehen. Das Wichtigste zuerst.

Aber sanieren müssen Sie das Stadion so oder so.

Das ist völlig richtig und darüber müssen wir auch gar nicht reden. In spätestens vier, fünf Jahren muss da ein Strich drunter sein. Die Frage ist nur, in welcher Form. Ich habe den Vorstoß von Wirtschaftsminister Machnig von Anfang an sehr begrüßt, weil ich dachte: Okay, da bauen wir eine neue Tribüne auf der Gegenseite mit einem Veranstaltungstrakt drin und können dort kleinere Kongresse bis maximal 2000 Personen abhalten. Für mich war da nicht primär ausschlaggebend die von den Fußballfans gewünschte Arena-Atmosphäre, sondern der Gewinn für die Stadt: Das Ernst-Abbe-Sportfeld wird saniert und gleichzeitig bekommen wir Ersatz für die entfallenen Tagungskapazitäten im Hotel Esplanade und im Jentower. Es hat sich aber im Laufe der Untersuchungen gezeigt, dass die Lage außerhalb des Stadtzentrums für Kongresse nicht förderlich ist. Selbst wenn man dort noch ein Hotel baut, gibt es sehr ernst zu nehmende Bedenken, dass dieser Standort nicht angenommen wird.

Wie soll denn die Sanierung des Stadions ohne Fördergelder aussehen?

Das Stadion bleibt in seinem jetzigen Bestand, also weiter für Fußball und Leichtathletik geeignet. Es wird so saniert, dass es ordentliche Sitz- und Überdachungsmöglichkeiten gibt sowie die Sicherheitsbereiche auf den aktuellen Stand gebracht werden. Das kostet dann sechs, maximal acht Millionen Euro, aber eben keine 20 Millionen Euro.

Dafür haben Sie aber auch noch keine Kongresshalle.

Das wollen wir nach dem Modell der neuen Basketballhalle in Burgau lösen. Die Stadt sucht nach einem privaten Investor, der auf der zur Verfügung stehenden Fläche hinter dem Volksbad ein kleines Tagungszentrum für 1000 bis 1200 Personen baut und dafür einen städtischen Zuschuss erhält. Das ist eine kleinere, aber wahrscheinlich intelligentere Lösung, die dazu beiträgt, dass die Stadt mit ihren Geldern verantwortungsbewusst umgeht.

Ist das Ende der Arena damit beschlossene Sache?

Nein. Entscheiden wird der Stadtrat, nicht der Oberbürgermeister. Die Verwaltung hat alle Förderanträge eingereicht und alle Voraussetzungen geschaffen, dass der Stadtrat auch für ein Stadion entscheiden könnte. Da danke ich auch Herrn Jauch, der das in meinem Auftrag übernommen hat. Dass er als Fußballer lieber eine englische Arena möchte, dafür habe ich natürlich Verständnis.

Mal angenommen, der Förderbescheid mit den imaginären 30 Millionen Euro käme tatsächlich demnächst aus Brüssel. Was ist denn dann?

Die 30 Millionen Euro Fördergeld sind ein Irrtum. Die Rede war nie von mehr als 20 Millionen Euro. Minister Machnig hat dann an einem guten Tag gesagt, wenn es halt doch ein bisschen teurer wird, können wir noch was drauf legen. Nach den Gesprächen, die ich geführt habe, sind 22 Millionen Euro das Maximum. Das Gesamtprojekt ist aber schon mit über 40 Millionen Euro veranschlagt. Ich will mich da auch nicht streiten: Es wird auf jeden Fall viel

teurer, als es auf den ersten Blick aussah. Dazu kommen schwer kalkulierbare Risiken, was die langfristige Einhaltung der Förderkriterien betrifft und die sportliche Situation des FC Carl Zeiss Jena. Spielt eine Mannschaft in der vierten Liga ist das eine völlig andere finanzielle Ausgangslage als in der dritten Liga. Und nur in der zweiten Liga wäre der Verein wirklich auf der sicheren Seite, die Beiträge für Stadionnutzung und Betrieb auch aufbringen zu können. Davon ist der FC Carl Zeiss Jena leider weit entfernt, und wir als Stadt können uns das derzeit finanziell einfach nicht leisten. Wir tragen ja auch noch unsere Altschulden ab. **Es ist trotzdem ein Batzen Fördergeld, den die Stadt ausschlägt, falls die Zusage käme.** Ich bin Herrn Machnig sehr dankbar, dass er das Projekt auf den Weg gebracht hat. Sicher werden solche Mittel künftig nicht mehr zur Verfügung stehen. Aber diese GAW-Mittel dienen eben auch der Wirtschaftsförderung. Und da stellt sich eben schon die Frage, ob man 22 Millionen Euro für ein Stadion einsetzt oder mit 22 Millionen Euro die Ansiedlung von fünf, sechs Unternehmen fördert. Ich bin davon überzeugt, dass es eine ganze Reihe von Problemen für Jena nicht geben wird, wenn wir die kleinere Variante umsetzen.

Auch ohne die Arena gibt es zwei große "Baustellen" in der Stadt: Eich- und Inselplatz. Wie geht es da 2013 weiter?

Die Entscheidung zum Eichplatz wird für den Stadtrat vorbereitet. Wir verhandeln intensiv mit den Investoren. Ich wünsche mir, dass bis Ende Frühjahr/Frühsummer eine Entscheidung fällt. Was den Inselplatz betrifft, gibt es dort die einmalige Chance der Erweiterung der Universität in der Nachbarschaft ihres Hauptgebäudes. Zwischen Finanzminister [Wolfgang Voß](#), Wissenschaftsminister [Christoph Matschie](#), Uni und Stadt sind Gespräche geführt worden, wie es gehen kann. Auf jeden Fall ist 2013 Baubeginn für das neue Rechenzentrum der Universität am Inselplatz. Damit ist zumindestens schon mal ein Pflock eingeschlagen. Der Knackpunkt für den neuen Campus ist im Moment die Art der Finanzierung. Sehr schnell ginge es über eine privat-öffentliche Partnerschaft, ein PPP-Modell. Das wird vom Land abgelehnt, um nicht noch mehr langfristige Verpflichtungen einzugehen. Dafür habe ich durchaus Verständnis. Es soll jetzt versucht werden, Förderprogramme zu nutzen, die es in ein paar Jahren nicht mehr geben wird, wobei Jena natürlich schon mit dem Klinikum eine hohe Förderung erhält. Da ist noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten, und die Uni muss noch einige Hausaufgaben machen, um Finanzierungsmodelle zu entwickeln. Wir als Stadt bekennen uns zu diesem Projekt und sind bereit, uns ebenfalls finanziell zu engagieren, etwa beim Ausbau der Infrastruktur. Der Ausbau der Universität ist existenziell für die Entwicklung von Jena.

Vor Weihnachten kam die Nachricht, dass Stadtjugendpfarrer Lothar König nun doch in Dresden angeklagt wird wegen Landfriedensbruch und anderer Delikte. Werden Sie im Februar wieder gegen Nazis in der sächsischen Landeshauptstadt demonstrieren?

Klares "Ja". Die Nazis verstehen diese Aufmärsche dort immer noch als ihre größte Präsentation, und insofern muss dort ein klares Signal gegen Rechtsextremismus gesetzt werden. Jena ist da geradezu in einer Verpflichtung, da die drei NSU-Leute aus Jena kamen. Das ist auch eine Verpflichtung gegenüber den Opfern.

Und welche Meinung haben Sie zum Prozess gegen König?

Ich habe zunächst mal hohe Achtung vor dem Grundsatz einer freien Justiz. Insofern werde ich mich mit Kommentaren zurückhalten. Fakt ist, eine Staatsanwaltschaft hat ermittelt und ein Gericht hat die Klage angenommen und sieht Anhaltspunkte für ein Verfahren. Das muss man akzeptieren. Ich hoffe, dass Lothar König am Ende freigesprochen wird.

Bürgerinitiative Unser Stadion Jena e.V. verwundert über Äußerungen des Jenaer OB

Jena. Bezugnehmend auf das [Interview des Oberbürgermeisters Dr. Albrecht Schröter zum Stadionumbau \(OTZ vom 27.12.2012\)](#) möchten wir als Bürgerinitiative gern die Gelegenheit nutzen, unseren Standpunkt darzustellen.

Mit deutlicher Verwunderung haben wir die Äußerungen des Oberbürgermeisters aus dem o.g. Presseartikel zur Kenntnis genommen. Insbesondere enttäuscht uns hierbei die komplette Kehrtwende zu den Aussagen vor und nach der Wahl zum Amt des Oberbürgermeisters im Jahr 2012 (Zitat OB Schröter im April 2012: „Also – zusammen gefasst: Multifunktions-Arena klar – was denn sonst?!“ ebenso „Wie Sie wissen, haben Minister Machnig und ich das Projekt „Bau einer Multifunktions-Arena in Jena“ auf den Weg gebracht. Es wird Sie also nicht wundern, wenn ich sage, dass ich voll hinter diesem Projekt stehe und mir wünsche, dass am Ende der Stadtrat diesem Unternehmen auch zustimmt.“)

Insbesondere die bisher vom Oberbürgermeister gewählte Öffentlichkeitspolitik sollte hierbei hinterfragt werden. Man sollte hier den offenen Dialog suchen und Wort halten.

Seit vielen Jahren ist es an der Zeit das marode Stadion solide und zukunftsorientiert umzubauen, anstatt alle Jahre wieder mit nicht zu vernachlässigenden Finanzmitteln Flickwerk zu betreiben. Im Weiteren ist klar, dass die Straßenanbindung für alle Vereine, Freibadbesuchern und Angestellte im Jenaer Paradies – unabhängig einer Stadionsanierung – ausgebaut werden muss. An vielen Stellen besteht unabhängig, dringender Investitionsbedarf.

Nach den dem Stadtrat, dem Oberbürgermeister und uns vorliegenden Zahlen kostet eine Sanierung des bisherigen Stadions – also im Kern nur die Erhaltung der bestehenden Substanz – 5,52 Millionen Euro und ein diskussionswürdiger Bau einer von Oberbürgermeister angedachten Veranstaltungshalle für rund 1.000 bis 1.200 Personen neben dem Volksbad 3 Millionen Euro. Zusammen entstehen der Stadt also Kosten ohne Förderungsmöglichkeiten von 8,52 Millionen Euro. Hierbei stellt sich bei einer solchen Idee aber auch die Frage, woher diese plötzliche Freifläche in der Innenstadt kommt? Wird diese nicht bisher vor allem als Parkfläche für die Volkshochschule genutzt? Wo sollen künftig 1.000 bis 1.200 zusätzliche Veranstaltungsbesucher der Halle parken, wo die Parkplatzsuche im Innenstadtbereich doch ohnehin durch den Wegfall des zu bebauenden Eichplatzes eine Nervenprobe für alle Gäste und Bewohner unserer Stadt werden wird?

Auf der anderen Seite stehen Fördermittel in Höhe von 24,8 Millionen Euro für den geplanten Bau eines vollständig überdachten Fußballstadions mit Kongressräumen für 2.000 Personen (30,58 Mio.), eines Parkhauses am Stadion (4,85 Mio.) und dem Bau einer neuen Leichtathletik-Anlage (3 Mio.) gegenüber. Insgesamt ergibt sich hier auf eine Investitionssumme von 38,43 Millionen Euro. Abzüglich der Fördermittel in Höhe von 24,8 Millionen Euro entstehen für dieses umfassende Komplettpaket lediglich 5,11 Millionen Euro an Mehrkosten. Hier gilt es also abzuwägen, welche die sinnvollere und vor allem nachhaltigere Investition für die Stadt Jena darstellt.

Wir sind überrascht, liegen dem Oberbürgermeister doch wohl offensichtlich andere Zahlen vor als dem Jenaer Stadtrat und uns. Im Förderantrag vom 1. Juni 2012 (von Herr Dr. Schröter

in Auftrag gegeben) sind diese Zahlen detailliert erklärt und auch verständlich dargestellt. Wir gehen davon aus das hier nur versehentlich mit anderen Zahlen argumentiert wurde – die aber leider den Eindruck erwecken, alles würde das Projekt um ein Vielfaches teurer als bisher veranschlagt.

Darüber hinaus sind die zusätzlichen Einnahmen aus Gastronomie und Handel zu berücksichtigen, die durch ein attraktives Stadionareal, inklusive aller Nutzungsmöglichkeiten entstehen werden. Diese Erkenntnisse sind seit Jahren wissenschaftlich anerkannt. Der FC Carl Zeiss Jena bewegt auch nach seinem Abstieg in Liga 4 noch die Massen und verzeichnet nach wie vor mit Abstand die höchsten jährlichen Zuschauerzahlen im Vergleich zu allen anderen städtischen Veranstaltungen. Hier werden die vorhandenen Potentiale und Synergien völlig vernachlässigt.

Gibt es denn einen günstigeren Werbeträger als den FC Carl Zeiss Jena?

Weiterhin verwundert uns die Aussage, ob es nicht sinnvoller wäre, mit den 22 Mio. an Fördermitteln, die Ansiedelung weiterer Unternehmen in Jena zu fördern. Kam es zu einer solchen Aussage nur versehentlich oder aus einem Missverständnis heraus?

Um dies noch einmal für die Öffentlichkeit zu verdeutlichen: Die beantragten Fördermittel für den Umbau des Stadions sind zweckgebunden und NICHT für die Ansiedelung weiterer Unternehmen nutzbar (und somit leider auch nicht für Schulen oder Kindergärten). Wer das den Bürgern Jenas aber erzählen möchte handelt nicht nur fahrlässig, sondern möglicherweise wissentlich falsch und beeinflusst so merklich das Meinungsbild zum Stadionumbauprojekt.

Im OTZ-Interview vom 27.12.2012 lässt Herr Dr. Schröter verlauten, er habe anfangs nur gedacht, es würde nur etwas erweitert und ein wenig saniert werden. Für ihn „war da nicht primär ausschlaggebend die von den Fußballfans gewünschte Arena-Atmosphäre, sondern der Gewinn für die Stadt: Das Ernst-Abbe-Sportfeld wird saniert und gleichzeitig bekommen wir Ersatz für die entfallenen Tagungskapazitäten im Hotel Esplanade und im Jentower.“

So die Meinung von Herrn Dr. Schröter heute. im April 2012 klang das ganz anders. Da sprach er von einem reinen Fußballstadion, auch wenn ihm ja wie er nun sagt, die Arena Atmosphäre die sich die vielen Tausend Besucher des EAS wünschen, unwichtig erscheint.

In den nächsten Wochen und Monaten werden wir als Bürgerinitiative in die Offensive gehen und den offenen Dialog zu allen Stadtratsmitgliedern suchen – im Rahmen der Bürgersprechstunde natürlich auch zum Oberbürgermeister, da uns eine vertrauensvolle Basis wichtig ist.

Wenn Brüssel für das Projekt „Grünes Licht“ gibt und die Gelder für diese dringend notwendigen Projekte zur Verfügung stellt, so werden wir im Interesse tausender FCC Fans aus der ganzen Bundesrepublik, der zahlreichen Mitgliedern des Vereins und der Bürgern der Stadt Jena alles daran setzen, dass wir gemeinsam mit allen – deren Herz für die Stadt Jena schlägt – dieses Projekt in eine positive Zukunft lenken.

Mit freundlichen Grüßen

[Bürgerinitiative Unser Stadion Jena e.V.](#)

Kritik an Jenas Oberbürgermeister nach Arena-Abgesang



Die Bürgerinitiative "Unser Stadion" - hier Sprecher Steffen Heilmann - setzt sich weiter für einen Umbau des Ernst-Abbe-Sportfeldes zur Fußball-Arena ein. Foto: Tino Zippel

Der Jenaer Oberbürgermeister Dr. Albrecht Schröter (SPD) bekommt Gegenwind nach seiner Aussage, die Stadt können sich die Fußballarena nicht leisten. Unter anderem meldet sich die Bürgerinitiative "Unser Stadion" zu Wort.

Jena. Die Bürgerinitiative "Unser Stadion" kritisierte den Rückzieher des Stadtoberhauptes scharf. "Uns enttäuscht die komplette Kehrtwende zu den Aussagen vor und nach der Wahl zum Amt des Oberbürgermeisters", sagt Sprecher Steffen Heilmann. Das marode Stadion müsse zukunftsorientiert umgebaut werden, anstatt alle Jahre wieder mit erheblichem Geldaufwand Flickwerk zu betreiben. "Nach den uns vorliegenden Zahlen kostet eine Sanierung des bisherigen Stadions 5,52 Millionen Euro und der Bau der Veranstaltungshalle neben dem Volksbad 3 Millionen Euro. Zusammen entstehen der Stadt also Kosten ohne Förderungsmöglichkeiten von 8,52 Millionen Euro", rechnet Steffen Heilmann vor. Auf der anderen Seite stünden Fördermittel in Höhe von 24,8 Millionen Euro für den geplanten Bau eines vollständig überdachten Fußballstadions mit Kongressräumen, eines Parkhauses am Stadion und dem Bau einer neuen Leichtathletik-Anlage gegenüber. "Insgesamt ergibt sich eine Investitionssumme von 38,43 Millionen Euro. Abzüglich der Fördermittel in Höhe von 24,8 Millionen Euro entstehen für dieses umfassende Komplettpaket lediglich 5,11 Millionen Euro an Mehrkosten", sagt Heilmann. Oberbürgermeister [Albrecht Schröter](#) hatte im Interview dagegen von einem Eigenanteil der Stadt von 20 Millionen Euro gesprochen und nur maximal 22 Millionen Euro Förderung.

"Wir sind überrascht, liegen dem Oberbürgermeister doch wohl offensichtlich andere Zahlen vor als dem Jenaer Stadtrat und uns", sagt Heilmann. Der FC Carl Zeiss Jena bewege auch nach seinem Abstieg in Liga 4 noch die Massen und verzeichne nach wie vor mit Abstand die höchsten jährlichen Zuschauerzahlen im Vergleich zu allen anderen städtischen Veranstaltungen. "Hier werden die vorhandenen Potenziale und Synergien völlig vernachlässigt", sagt Heilmann und fragt: Gibt es denn einen günstigeren Werbeträger als den FC Carl Zeiss Jena?

Auch im Internet unter www.otz.de wird das Thema heiß diskutiert. Tenor: Die Fans werfen dem OB Wortbruch vor. "Ich sehe schon die Schlagzeile: Jena lehnt Fördermillionen ab! Damit setzt sich unser bedenkentragendes Jena mal wieder an die Spitze einer naiven Bewegung die des Stillstands. Was wird das Ende vom Lied sein? Jena saniert dann doch lieber teuer und halbherzig auf eigene Kosten. Ich liebe meine Stadt aber diese Schildbürgerstreiche bin ich leid."

Doch es gibt auch solche Kommentare: "Man kann Herrn Schröter mögen oder nicht, aber seine Aussagen zur Arena sind einfach nur vernünftig. Jeder weiß, dass wenn 40 Mio. geplant werden hinterher 80 Mio. herauskommen (siehe Stuttgart 21, Flughafen Berlin oder den Jagdbergtunnel). Am Schluss muss die Stadt dann die Lücken schließen und die laufenden Betriebskosten zahlen. Dann wäre Schluss mit neuen Schulen, neuen Kitas und einer Entschuldung der Stadt, was allemal wichtiger ist als eine Fußballarena für die 4. Liga. Es wäre schön, wenn alle Politiker mal so klar sagen würden was Sache ist, und nicht immer nur das Blaue vom Himmel versprechen ohne an die Finanzierung zu denken."

Ein anderer meint: "Eine lebenswerte Stadt kann nicht nur von neuen Schulen und Kitas zugebaut werden, zur Lebensqualität gehört auch eine zeitgemäße Sport- und Freizeitinfrastruktur. Da ist ja wohl, wenn ich das richtig sehe, wenig bis gar nichts passiert in den letzten 20 Jahren. Schulden sind auch nicht ehrenrührig, wenn sie im Rahmen bleiben."

Lutz Prager / 29.12.12 / OTZ

